

AUS DER REGIERUNG

Mit der Schweiz bei der humanitären Hilfe kooperieren

VADUZ – Die Regierung beschliesst die Mitfinanzierung von Projekten der Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) im Libanon und in der Türkei. Für den Bau einer medizinischen Nothilfestation in der Nähe von Beirut werden 175 000 Franken zur Verfügung gestellt. Der nationale Ambulanzdienst des libanesischen Roten Kreuzes umfasst derzeit insgesamt 42 Ambulanz- und Erste-Hilfe-Stationen im ganzen Land mit rund 200 Rettungsfahrzeugen. Dieses Netz soll weiter ausgebaut werden. Der zweite Beitrag fliesst in die sogenannte «Disaster Risk Reduction». Durch die Förderung von zivilen Rettungskräften soll im Katastrophenfall die Soforthilfe besser und rascher vonstatten gehen. Die Erfahrung zeigt, dass in den ersten Stunden nach einer Katastrophe über 90 Prozent der Opfer durch Angehörige, Freunde und Nachbarn im eigenen Quartier gerettet werden. Offizielle Hilfskräfte sind meistens nicht rechtzeitig zur Stelle. Ein Schwerpunkt des DEZA-Programms in der Türkei bildet deshalb die Ausbildung und Ausrüstung von Nachbarschafts-Freiwilligengruppen auf Quartiersebene. Diese etablierten sich unter dem Begriff «MAG – Mahalle Afet Gönüllüleri». Mit dem liechtensteinischen Beitrag von 275 000 Franken können rund 10 neue MAG-Freiwilligengruppen ausgebildet werden. Präventive Massnahmen werden insbesondere im Zusammenhang mit dem Klimawandel, der voraussichtlich deutlich mehr Naturkatastrophen weltweit nach sich ziehen wird, immer wichtiger. Liechtenstein beteiligt sich regelmässig an Projekten der Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit im Bereich der Not- und Wiederaufbauhilfe. Im Jahr 2007 wurde diese Zusammenarbeit durch die Unterzeichnung eines bilateralen Abkommens fest etabliert. (paf1)

Objekte aus Metall

TRIESEN – Dreidimensionales Gestalten. Metall bietet sich wie kaum ein anderes Material für dreidimensionale Arbeiten an. Der Kurs 135 unter der Leitung von Günther Blenke beginnt am Dienstag, den 23. Februar, um 19.30 Uhr in der Spoerry-Fabrik in Triesen. Anmeldung und Auskunft bei der Erwachsenenbildung Stein Egerta in Schaan, Telefonnummer 232 48 22 oder per E-Mail an info@steinegerta.li. (pd)

VORTRAG

Borderline-Störung: «Stabile Instabilität. Fact or fiction?»

ST. GALLEN – Extreme Stimmungsschwankungen, wiederholte zwischenmenschliche Konflikte mit dramatischen Exzessen, impulsives, selbstschädigendes Verhalten, schwere Angstzustände sowie Identitätsprobleme sind Symptome von Borderline. Rund 2 bis 3 Prozent aller Erwachsenen und 3 Prozent aller Kinder und Jugendlichen leiden darunter. Beinahe die Hälfte der stationären psychiatrischen Patienten zeigt irgendwelche typischen Borderline-Merkmale. Keine andere psychiatrische Störung wurde so intensiv diskutiert und für keine andere Störung wurden so viele «störungsspezifische» Behandlungen entwickelt. In den letzten Jahren mehren sich die Argumente dafür, dass auch bei Jugendlichen oder sogar Kindern diese Störung diagnostiziert und als solche behandelt werden sollte. Über Borderline sprechen im öffentlichen Vortrag Robert Fisch, Chefarzt, und Stephan Schwarzauber, Oberarzt, Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik Sonnenhof, Ganterschwil. Zudem stellen sie aktuelle Behandlungsansätze vor und beantworten Fragen aus dem Publikum; am Dienstag, den 16. Februar, um 20.15 Uhr im Zentralen Hörsaal, Haus 21, im Kantonsspital St. Gallen. Der Eintritt ist frei. (pd)

Die «Kleinen» wehren sich

Interview mit Aussenministerin Aurelia Frick über die Singapur-Gruppe

VADUZ – Die Singapur-Gruppe der UNO-Mitgliedstaaten traf sich am Rande des Weltwirtschaftsforums in Davos. Anschliessend kam Singapurs Aussenminister nach Vaduz zu einem Treffen mit seiner Amtskollegin Aurelia Frick.

• Günther Meier

«Volksblatt»: Aurelia Frick, am Montag und Dienstag weilten die Co-Regenten von San Marino, Francesco Mussoni und Stefano Palmieri, zu einem offiziellen Besuch in Vaduz. Sie haben sich mit Staatssekretärin Antonella Mularoni zu einem Arbeitsgespräch getroffen. Darf man etwas erfahren aus dem Gespräch unter Frauen?

Aurelia Frick: Natürlich! Mit Frau Mularoni haben wir uns ausführlich unterhalten über Themen, die ganz besonders die Kleinstaaten in Europa betreffen und in diesem Sinne auch nicht «frauenspezifisch» sind. Selbstverständlich streiften wir auch die wirtschaftliche «Grosswetterlage», die für Kleinstaaten erhebliche Auswirkungen zeigt. Das kann man schwer erkennen, wenn man sich den Druck einiger grösserer Länder vor Augen führt, die das Bankkündengeheimnis abschaffen wollen.

Vor allem haben wir uns aber auch über die Entwicklungen innerhalb Europas und der EU unterhalten. San Marino ist weder im EWR noch in der EU, hat aber ein Abkommen über eine Zollunion mit der EU abgeschlossen. Ausserdem hat San Marino den Euro eingeführt und hat zudem das Recht, eigene Euromünzen zu prägen, vergleichbar mit dem Recht Liechtensteins, trotz der Währungsunion mit der Schweiz eigene Münzen herausgeben zu können. Durch die EWR-Mitgliedschaft hat Liechtenstein eine ganz andere Ausgangslage. Unser Gedankenaustausch bei diesem Arbeitsgespräch diente vor allem der gegenseitigen Information über das aktuelle Geschehen auf integrationspolitischem Gebiet. Liechtenstein und San Marino haben bekanntlich ein Steuerabkommen abgeschlossen, das auf den OECD-Standards aufbaut. Ausserdem sind beide Länder Vertragsparteien der EU beim Zinsertragsbesteuerungsabkommen. Schon daraus sieht man, dass gemeinsame Interessen bestehen. Frau Mularoni und ich haben beschlossen, die Kontakte weiter zu pflegen und noch intensiver zusammenzuarbeiten.

Vorher waren Sie in Davos am Weltwirtschaftsforum und nahmen dort am Treffen der sogenannten Singapur-Gruppe teil. Singapur und Liechtenstein, was haben sie gemeinsam?

In der Singapur-Gruppe sind nicht nur Liechtenstein und Singapur vertreten, sondern derzeit etwa 30 Staaten. Darunter auch unsere beiden Nachbarländer Schweiz und Österreich. Alle diese Staaten und sicher noch viele andere sind daran interessiert, in den Prozess der G-20-Staaten auf eine vernünftige



Regierungsrätin Aurelia Frick begrüsst den Aussenminister Singapurs, George Young-Boon Yeo, anlässlich seines kürzlichen Besuchs in Vaduz.

Weise eingebunden zu werden. In diesem Zusammenhang stehen natürlich Themen zum Finanzplatz derzeit im Vordergrund.

3-G ist aber nicht als Gegenbewegung zu den G-20 zu verstehen

Statt Singapur-Gruppe ist auch von der 3-G die Rede. Was bedeutet das?

Es freut mich, dass der neue Name auf Vorschlag Liechtensteins eingeführt wurde. Die drei G sind die Anfangsbuchstaben von Global Governance Group. Der Name ist eigentlich auch Programm. 3-G ist aber nicht als Gegenbewegung zu den G-20 zu verstehen, vielmehr geht darum, dass wir uns Themen widmen, die Staaten tangieren, die eben nicht bei den G-20 dabei sind.

Was heisst das konkret?

Singapur hat die Initiative ergriffen, um zum bisher einseitigen Vorgehen der G-20 Position beziehen zu können. Liechtenstein schloss sich dieser Initiative von Singapur sofort an. Es ist aus demokratischen Gründen unhaltbar, dass Entscheidungsprozesse innerhalb einer kleinen Zahl von dominierenden Ländern, eben den G-20, getroffen werden, von denen kleinere Staaten ausgeschlossen sind. Die Singapur-Initiative war eine direkte Reaktion auf das Vorgehen der G-20 beim Londoner Gipfel, auf kleinere Länder massiven Druck im Bereich der

Steuerkooperation auszuüben. Die G-20 trafen weitreichende Entscheidungen zur internationalen Finanzarchitektur, ohne die anderen UNO-Mitglieder überhaupt zu konsultieren.

Was ist nun weiter geplant von der Singapur-Gruppe?

Die 3-G-Gruppierung ist nicht kurzfristig, sondern nachhaltig angelegt. Die 3-G-Mitgliedsländer sind sich der Kräfteverhältnisse auf der Welt bewusst. Gleichzeitig aber bestehen sie darauf, dass die grossen Staaten bedeutende und weitreichende Entscheidungen nicht über die Köpfe der anderen UNO-Mitglieder hinweg ohne Dialog treffen können. Liechtenstein hat den Vorschlag unterbreitet, dass sich die G-20 eine «variable Geometrie» zulegen sollte: Das heisst, dass es kleinen und mittleren Ländern ermöglicht werden sollte, bei

G-20-Treffen dabei zu sein, wenn die Thematik einen grossen Teil dieser Länder betrifft.

Welche Rolle kann Liechtenstein in der Singapur-Gruppe spielen?

Die Erfahrungen mit dem Druck für Steuerkooperationen haben klargemacht, dass sich die kleineren Länder zusammenschliessen sollten. Deshalb hat Liechtenstein sofort in der Singapur-Gruppe mitgemacht und will auch aktiv mitarbeiten. Beim Besuch des Aussenministers von Singapur, George Young-Boon Yeo, Ende Januar in unserem Land ist ein Expertentreffen der 3-G in Liechtenstein auf meine Einladung hin beschlossen worden. Dieses Expertentreffen der Singapur-Gruppe wird nun voraussichtlich Ende April in unserem Land stattfinden. Wir können damit einen wichtigen Akzent zu unserer Finanzplatzpolitik setzen.

SINGAPUR-GRUPPE

In der Singapur-Gruppe treffen sich auf Initiative Singapurs rund 30 Staaten, darunter neben Liechtenstein auch Österreich und die Schweiz, Neuseeland, Schweden, aber auch Länder aus anderen Kontinenten, welche alle das gemeinsame Interesse haben, Themen auf der Tagesordnung der G20 und insbesondere der «Global Governance» in ihrem Kreis zu diskutieren.

Ein erstes Treffen auf Ministeriebene, an welchem Aussenministerin Aurelia Frick teilge-

nommen hatte, fand im September 2009 in New York während der Generaldebatte der UNO-Generalversammlung statt.

Das zweite Treffen auf Ministeriebene fand am 28. Januar 2010 am Rande des WEF in Davos statt. Für Liechtenstein ist die Teilnahme an den Treffen dieser Gruppierung von besonderem Interesse, weil unter anderem diverse Themen behandelt werden, welche die Entwicklungen auf den Finanzplätzen betreffen. (gm)

Das erhalten Sie NUR mit dem «Liechtensteiner Volksblatt»

Dienstag und Freitag: Vereinsnachrichten | Dienstag bis Samstag: Fondsinfos

6 x wöchentlich immer auf dem Frühstückstisch und bis zur nächsten Ausgabe alle News auf www.volksblatt.li

Jetzt abonnieren: +423 / 237 51 41